

# Kurze Historie einiger leichtathletischen Disziplinen

Autor(en): **Mathys, F.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **20 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990888>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

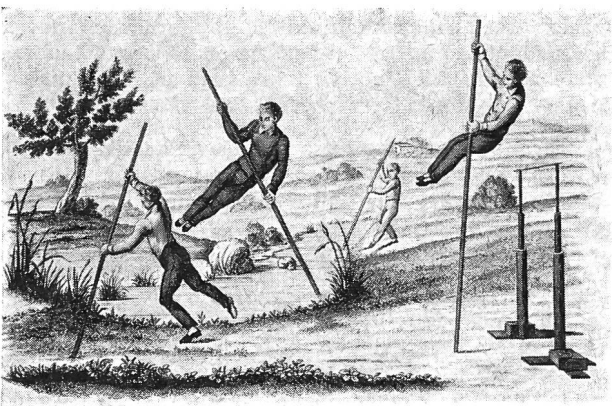
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kurze Historie einiger leichtathletischer Disziplinen

Von F. K. Mathys, Konservator des Schweiz. Turn- und Sportmuseums Basel

## Der Stabhochsprung

ist durchaus eine Erfindung der neueren Zeit. Im Altertum kannte man nur den Weitsprung, bei welchem die Halter benützt wurde, d. h. der Springer nahm in jede Hand ein Sprunggewicht aus Marmor oder Blei. Freihoch- und Stabspringen gab es damals noch nicht, und wenn auch Xenophon in seiner «Reitkunst» von solchen Sprüngen mit Stäben oder Speeren berichtet, so handelt es sich dabei ausschliesslich um Brauchkunst und nicht um Sport. Ovid erzählt, dass sich Nestor mittels einer Lanze auf die Zweige einer Eiche geschwungen habe, um dem kalydonischen Eber zu entkommen und auf Vasenbildern sind einige derartige Sprünge wiedergegeben. Eine grosse Fertigkeit, ihre Speere und Lanzen auf diese Weise zu gebrauchen, sollen die Wikinger erreicht haben. Zu Zeiten Maximilians I. benützte man (nach dem Theuerdank zu schliessen) lange Bergstöcke um Felsspalten zu überspringen. In Kriegen mögen Speersprünge oft eine Rolle gespielt haben. Für die Leibesübungen hat den Stabhochsprung erst J. C. F. GutsMuths in seiner «Gymnastik für die Jugend» (Schnepfenthal 1793) nicht nur als Hoch-, sondern auch als Weit- und Tiefsprung mit einem 7—10 Schuh langen Stab, beschrieben. GutsMuths scheint jedoch diese Uebung nicht erfunden zu haben, denn sein Zeitgenosse G. U. A. Vieth erwähnt in seinem 1795 erschienenen «Versuch einer Enzyklopädie der Leibesübungen», dass man solche Stangen — man nannte sie im Plattdeutschen «Pad-Stock» (Pfadstock) — in der Gegend wo er aufgewachsen, in der Herrschaft Jever, notwendig gewesen seien, um damit bei schlechter Jahreszeit über Gräben springen zu können und sich weite Umwege zu ersparen. Bisweilen wurde auch der Koyer-haak (Wanderhaken) hierzu benützt. So dürfen wir also annehmen, dass der Stabhochsprung eigentlich aus einem Verkehrsmittel entstanden ist. Von den beiden genannten Pionieren der Leibesübungen übernahmen die Turnväter Jahn und Eiselen, Spieß und Wassmannsdorf diese Disziplin in den Turnbetrieb. Doch erst in den ersten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts wurde der Stabhochsprung als Bestandteil der Leichtathletik kultiviert und bis zu den heutigen Meisterleistungen verbessert.



Stabhoch- und Stabweitsprung um 1840



Der Olympiasieger im Dreisprung: Tajima, Japan

## Der Dreisprung,

der so eigenartig anmutet, hat ebenfalls eine lange Vergangenheit hinter sich, die sich im Dunkel des Mittelalters verliert. Woher mag der Brauch kommen, dass der Springer das erste Mal mit demselben Fuss den Boden berührt, mit dem er gestartet ist, um beim zweiten nach Absprung auf dem andern Fuss und schliesslich beim dritten mit beiden Beinen zugleich zu «landen»? Etwas anderes ist die amerikanische Art, die immer mit dem gleichen Bein ausgeführt wird. Diese Disziplin haben die Turnpioniere nicht beachtet, und wann sie wieder aufgenommen worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei den «offenen Spielen» — das heisst den volkstümlichen Wettkämpfen bei Ehr- und Freischiessen im 15. und 16. Jahrhundert waren Lauf, Sprung und Wurf stets anzutreffen. In einer Ausschreibung für das Armbrustschiessen von 1465 in Zürich heisst es: «Es soll auch männiglich unverboden sein, alle offne und redliche Spiel bei dem obgenannten Schiessen zu treiben, alles ungefährlich; und auf den Tag sollich obgeschriebene Abenteuer auch geschossen werden, wollen die obgenannten unsere Schiessgesellen die nachgeschriebene Abenteuer auch ausgeben, nämlich Schürnitz Tuch, darum 400 Schritt weit zu laufen; einen Gulden darum drei Sprung zu springen mit namen zu ebenen Füssen, mit dem Zulauf und auf einem Bein drei Sprung ein soll jeglicher drei Ständ springen...»

Bei einem Schiessen im Jahre 1472 waren die Dreisprünge etwas komplizierter ausgeschrieben: «Mehr wollen wir ausgeben einen Gulden für Sprünge und sollen dafür dreierlei Sprünge gesprungen werden. Des ersten Stillstand mit ebenen Füssen, zum andern mit einem Anlauf auch zu ebenen Füssen, und zum dritten aber mit dem Anlauf zum Ziel, und dannethin auf einem Füss drei Sprung...» Bei einem Stahlschiessen von 1470 in Augsburg wurden ebenfalls Dreisprünge ausgeschrieben und prämiert, und wie bei den Zürcher Festen — wir schliessen das aus dem Preis: Schürztlin-tuch — gab es auch in Augsburg Frauenwettläufe, so dass also die Leichtathletik der Damen ebenfalls auf ein respektables Alter zurückblicken darf. Ob der Dreisprung etwas mit den Drei Sprüngen zu tun hat, die die Sonne beim Aufgang zu Ostern tun soll, also altes kultisches Brauchtum war, das möchten wir hier bloss als Mutmassung aussprechen.

Beim deutschen Turnfest in Hamburg 1898 wurde wieder erstmals in deutschen Landen eine Dreisprungkonkurrenz durchgeführt, wobei Johann Buchheit aus Leipzig den ersten Preis mit 11,97 m erzielte.